

Das Wissen

Warum so viele Ostdeutsche rechts wählen

Von Ernst-Ludwig von Aster

Sendung vom: Freitag, 28. August 2026, 08.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2026

Aus Wut auf „die da oben“, auf Migranten, Medien, Vielfalt in den Familien wurde eine Lust an der Zerstörung etablierter Strukturen. Hinzu kommt die Sehnsucht nach autoritären Lösungen.

Das Wissen in der **ARD-Sounds App** hören und abonnieren:

<https://1.ard.de/das-wissen>

Oder als **Podcast**: <https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die ARD-Sounds App

Hören Sie das Programm von SWR Kultur in ARD-Sounds, wann und wo Sie wollen.

Jederzeit live – als Webradio – oder zeitversetzt, online oder offline.

<https://www.ardsounds.de/radio/swr/swr-kultur>

MANUSKRIPT

Atmo 01: Straße / Brattendorf

Sprecherin:

Brattendorf, ein 700 Einwohner-Ort in Südthüringen. Eine Rentnerin kommt den Gehweg entlang und zeigt auf zwei Bänke gegenüber.

O-Ton 01, Passantin:

Die Räder, das ist ja das Zeichen mit vielen Hakenkreuzen drin verdreht, also schon, wenn ich das sehe...

Sprecherin:

Die beiden „schwarze Sonnen“ sind aus Kreisornamenten zusammengesetzt, mit übereinandergelegten Hakenkreuzen. Ein Symbol der ultrarechten Szene, seine Verwendung ist in Deutschland nicht strafbar.

Atmo 02: Gasthof

Sprecherin:

Das Symbol wird toleriert, in Brattendorf. Ebenso wie das Gasthaus und sein ultrarechter Wirt: Tommy Frenck, 39 Jahre alt, Neonazi, Versandhändler, erfolgreicher Kommunalpolitiker. „ARYAN“, „Arier“ ist in Großbuchstaben auf seinen Hals tätowiert:

O-Ton 02, Tommy Frenck:

Bei der Gemeinderatswahl hatte ich die meisten Stimmen als Einzelkandidat, auch mehr als der Bürgermeister. Und in der ganzen Region, wenn Sie das beobachtet haben, das ist ja nicht nur unser Bündnis, sondern auch die AfD, bei knapp 50 Prozent, selbst in der Kreisstadt haben wir über 40 Prozent geholt.

Musik

Sprecherin:

Wieso erhalten hier in Thüringen, aber auch in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern, in denen im September Landtagswahlen anstehen, Neonazis und Rechtspopulisten so viel Zustimmung?

Sprecher Ansage:

„Warum so viele Ostdeutsche rechts wählen“. Von Ernst-Ludwig von Aster.

Musik weg

Atmo 02: Gasthaus

Sprecherin:

An der Wand des Gasthauses „Zum Eisernen Löwen“ hängen schwarz-weiß-Fotos: die Wehrmacht auf dem Vormarsch. Daneben Bajonette im Schaukasten und eine Sammlung von Panzermodellen. An der Decke, riesengroß, noch eine schwarze Sonne. Tommy Frenck ist seit mehr als zehn Jahren in der Region im Kneipengeschäft. Er hat Konzerte mit rechtsextremen Bands veranstaltet, betreibt einen Versandhandel für Neonazi-Devotionalien. Er war Mitglied der NPD. Der thüringische Verfassungsschutzbericht 2025 widmet Frenck zweieinhalb Seiten, sieht ihn als – Zitat – „zentrale Figur des ungebundenen Rechtsextremismus“. Geschäftlich lief es für Tommy Frenck in den letzten Jahren gut. Politisch auch. Seine rechtsextreme Wählervereinigung wurde von Wahl zu Wahl stärker. Ebenso wie die AfD. Die findet er gut:

O-Ton 03, Tommy Frenck:

Leute wie Höcke oder Gauland finde ich schon gut und die sollten versuchen, sich in der Partei durchzusetzen. Und das könnte dann, wenn man das FPÖ-mäßig oder Le Pen-mäßig in Frankreich auf Deutschland umsetzt, auch hier zu einem gewissen Erfolg führen, da hoffe ich drauf.

Musik**O-Ton 04, Dr. Manès Weisskircher, Politikwissenschaftler, Uni Dresden:**

Das ist in der Tat ein wesentlicher Aspekt, um Rechtsaußenpolitik in Ostdeutschland zu verstehen, dass es eben nicht nur Parteipolitik ist.

Sprecherin:

Der Politikwissenschaftler Dr. Manès Weisskircher analysiert seit Jahren die Erfolge der AfD im Osten.

O-Ton 05, Manès Weisskircher:

Manche nennen es „das Vorfeld“, andere sprechen vom „außerparlamentarischen Raum“, von der Straßenprotestszenen, von den intellektuellen Zirkeln, dass hier Rechtsaußenakteure deutlich stärker verankert sind als in Westdeutschland. Und auch als in vielen anderen westeuropäischen Demokratien.

Sprecherin:

Weisskircher forscht am Wissenschaftszentrum für Sozialforschung in Berlin und lehrt an der TU Dresden. Er verfolgt und vergleicht den Aufstieg der rechtsextremen Parteien in ganz Europa. In Ostdeutschland gebe es, anders als im Westen, engere Verbindungen der AfD zur ultrarechten Szene. Hinzu komme ein geschickter Umgang mit Bürgerinnen und Bürgern, die gegen staatliche Politik auf die Straße gegangen sind.

O-Ton 06, Manès Weisskircher:

... dass sie im Rahmen von Covid oder im Rahmen der Protestwelle gegen Migration Mitte der 2010er-Jahre, dass es die AfD da sehr wohl geschafft hat, sich jenseits der Parteistruktur zu vernetzen und da so etwas wie gemeinsame Stärke, wenn man so möchte, auf der Straße zu zeigen.

Sprecherin:

Kooperation und Solidarität mit den Protestierern auf der Straße sowie Provokation im Parlament – diese Kombination begründete den Erfolg der AfD in den Anfangsjahren in Ostdeutschland. Sie wurde schließlich *gesamtdeutsch* zur erfolgreichsten Neugründung einer Rechtsaußenpartei.

O-Ton 07, Manès Weisskircher:

In Deutschland gab es bis 2017 keine Rechtsaußenpartei im Parlament. In den meisten anderen westeuropäischen Demokratien war das damals schon der Fall. In einem anderen postfaschistischen Land, in Italien waren Rechtsaußen-Parteien unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg im Parlament vertreten. In den 1990er-Jahren gab es erfolgreiche Rechtsaußenparteien in Belgien, in Italien gleich mehrere, in der Schweiz und so weiter. Deutschland war also eher eine Ausnahme

Sprecherin:

Dann brachte es die AfD 2017 bei der Bundestagswahl auf 12,6 Prozent und wurde drittstärkste Partei im Bundestag. Seit 2014 schaffte sie – mit Ausnahme von Schleswig-Holstein – in allen Bundesländern den Sprung über die 5-Prozent-Hürde. In den ostdeutschen Bundesländern erreichte die Partei dabei im Schnitt doppelt so hohe Stimmanteile wie im Westen. Warum ist das so? Seit mehr als zehn Jahren suchen Soziologen, Psychologinnen und Politikwissenschaftler nach Erklärungsansätzen. Einer davon:

O-Ton 08, Manès Weisskircher:

Manche Kolleginnen und Kollegen betonen das sozialistische Erbe und die DDR-Sozialisation, Erfahrungen mit autoritären Systemen. Und die Argumentation ist hier, dass sich autoritäre Einstellungen reproduzieren würden bei Teilen der Bevölkerung, und dies die Wahl der AfD begünstigen würde.

Sprecherin:

Die These vom „autoritären Nachhall“. Mittlerweile 37 Jahre nach **der Wende**.

Eine weitere Erklärung, Brüche in der Biografie durch den deutsch-deutschen Einheitsprozess:

O-Ton 09, Manès Weisskircher:

Die andere Perspektive war mit einem Fokus auf die neoliberale Transformationsperiode in den 1990er-Jahren gerichtet. Abwanderung, wirtschaftliche Probleme, Elitentransfer von West nach Ost und dass dies zu langandauernden Ressentiments oder Unzufriedenheit innerhalb von Teilen der ostdeutschen Bevölkerung geführt hätte, was wiederum AfD-Wahl begünstigen würde.

Sprecherin:

Neoliberale Transformation und sozialistische Sozialisation. Beide Ursachen spielen eine Rolle für den Aufstieg der AfD, ist auch Weisskircher überzeugt. Allerdings:

O-Ton 10, Manès Weisskircher:

Man sollte sie nicht überhöhen, diese speziellen historischen Konstellationen im Osten, um den Erfolg der AfD zu verstehen. Warum? Erstens, man sieht es in Westdeutschland, dass die AfD auch dort wächst und wächst. Und zweitens, sieht man es in anderen westeuropäischen Ländern, dass dort Rechtsaußenparteien sogar landesweit ähnlich stark sind wie die AfD in Ostdeutschland und das ohne einen Hintergrund einer sozialistischen Diktatur oder ohne einen Hintergrund einer neoliberalen Umbruchphase in den 1990er-Jahren.

Sprecherin:

Weisskircher warnt deshalb vor einer „Exotisierung“ Ostdeutschlands angesichts der AfD-Erfolge. Das würde den politischen Rechtsruck zum „Regionalereignis verzwerger“. Es ist schließlich ein Rechtsruck, der auf europäischer Ebene schon lange zu beobachten ist.

Atmo 03: Demo / Musik / Straßenatmo**Sprecherin:**

Mitte Juni in Dessau, Sachsen-Anhalt, die AfD hat eine Wahlveranstaltung angekündigt. Mehr als 200 Demonstranten sind gekommen. Sie strecken Plakate in die Höhe: „Nie wieder Faschismus“. „Nein zur AfD“.

Auf der anderen Straßenseite verhöhnen sechs junge Männer die Demonstranten. Einer hat sich gut vorbereitet. Er trägt ein neues AfD-Shirt:

O-Ton 11, junger Mann:

Alles extra im Voraus bestellt. Ich wusste erst seit ein paar Tagen von der Aktivität heute, aber ich freue mich.

Sprecherin:

Die anderen stimmen zu, nicken. Nicht alle von ihnen dürfen schon wählen, doch wer darf, wählt AfD. Warum?

O-Ton 12, junge Männer:

A: Ich wähle AfD, 100 Prozent. **B:** Es muss sich auch ein bisschen was mehr in Deutschland ändern, vieles, nicht ein bisschen. Weil alleine auch durch Inflation und so die Tankpreise, das ist auch übelst schlimm, sag ich mal jetzt, aber da weiß man eigentlich schon, wo man das Kreuz setzt und ja.

Atmo 04: Kongresshalle**Sprecherin:**

Im Foyer der großen Veranstaltungshalle in Dessau. Hier stehen die Besucher Schlange für ein Selfie mit dem AfD-Spitzenkandidaten. Ulrich Siegmund, 36 Jahre, umarmt, lächelt, knipst. Der Wirtschaftspsychologe war mal Mitglied in der CDU, jetzt ist er der Hoffnungsträger der Partei. Seit Wochen tourt Siegmund durchs Land. Füllt die Säle.

Atmo 05: „Wir begrüßen den zukünftigen Ministerpräsidenten... (Klatschen, Ulli, Ulli Rufe)

Sprecherin:

Heute sind es rund 700 Menschen. Eine Frau, Ende 30, hat zwei AfD-Flyer in der Hand. „Familie und Soziales“ und „Bildung“. „Kostenfreies Mittagessen“, „kostenfreie Kinderbetreuung“ – das sind Wahlversprechen, die ihr gefallen.

O-Ton 13, Frau:

Die Familienpolitik ganz einfach und das Schulwesen. Ich merke es am eigenen Leib. Alleinerziehend. Viel Unterrichtsausfall. Es müssen Lehrer her. Egal wie.

Sprecherin:

„Egal wie“ - wie die Umsetzung der Versprechen finanziert werden soll, darüber erfahren die Besucher hier nichts. Trotzdem, so scheint es, sind die meisten entschlossen AfD zu wählen. Seit Wochen liegt die Partei in Umfragen bei über 40 Prozent. Für die absolute Mehrheit könnten 43 Prozent reichen. Erstmals würde ein Bundesland von einer Partei regiert werden, die der Landesverfassungsschutz als gesichert rechtsextrem einstuft.

Musik + Atmo 06 Ulli, Ulli-Rufe / Musik / Bildschirm / Büro / „Das möchtest Du mal bei ner anderen Partei sehen, standing ovations“

Sprecherin:

Benjamin Höhne schaut sich auf einem Bildschirm Ausschnitte der AfD-Veranstaltung in Dessau an.

Atmo 06 hochziehen: Ulli, Ulli

Sprecherin:

Höhne stammt aus Wittenberg, in Sachsen-Anhalt. Er untersucht seit 20 Jahren den Wandel im Parteiensystem, will herausfinden, warum der Rechtsextremismus in Deutschland so zugenommen hat. Der Politikwissenschaftler ist ein akademischer Grenzgänger zwischen Ost und West. Er hat an Universitäten in Trier und Potsdam, in Berlin und Magdeburg geforscht. Zurzeit hat er eine Professur in Chemnitz.

O-Ton 14, Prof. Benjamin Höhne, Politikwissenschaftler, Uni Chemnitz:

Im Osten muss man auch dazu sagen, das ist ja ganz, ganz wichtig, um den Unterschied auch zu Rheinland-Pfalz oder Baden-Württemberg vielleicht zu erklären, dass die Zivilgesellschaft wesentlich schwächer ist.

Sprecherin:

Das ist ein wichtiger Punkt, weil die Erfahrung fehlte, wie Bürgerinnen und Bürger dem erstarkenden Rechtsextremismus etwas entgegensetzen können. Eine Zivilgesellschaft jenseits der staatlichen Institutionen gab es in der DDR kaum.

O-Ton 15, Benjamin Höhne:

Die DDR war ein säkularisierter Staat. Es gab zwar beide Konfessionen noch, aber die wurden ja sozusagen so kleingemacht, dass das ganze kirchliche Milieu im Grunde weggebrochen ist oder nur noch sehr dezimiert vorhanden war. Es gab im Grunde keine Gewerkschaften, gab nur eine Einheitsgewerkschaft. Das heißt Gewerkschaften, die wir im Westen kennen, die gab es so im Osten auch nicht. Und die Gewerkschaften sind bis heute im Osten schwächer. Dann zivilgesellschaftliche Organisationen, NGOs, die ganze 68er-Bewegung. Das hat die DDR auch nicht gehabt.

Sprecherin:

Aber: War nicht der Sturz des DDR-Systems 1989 ein Höhepunkt zivilen Engagements? Ein friedlicher Kampf gegen ein autoritäres Regime. Hunderttausende gingen auf die Straße. Trotz Stasi, Volkspolizei und nationaler Volksarmee. Allerdings: Die Aufständischen der ersten Stunden, die nach neuen politischen und zivilgesellschaftlichen Wegen für ein vereinigtes Deutschland suchten, blieben in der Minderheit. Die große Mehrheit wollte die schnelle Einführung der D-Mark. Und ahnte nicht, welche Konsequenzen das haben würde, sagt Benjamin Höhne:

O-Ton 16, Benjamin Höhne:

Aber was ist nach 1990 passiert in dieser schwierigen Situation? Die Menschen haben versucht, einen Job zu bekommen, ihren Job nicht zu verlieren. Das waren schwierige Transformationsprozesse, Massenarbeitslosigkeit. Da war jetzt für viele nicht im Vordergrund, sich irgendwie gesellschaftlich zu engagieren. So, und diese Gesamtlage, die Rechtsaußenakteure, die waren da, haben das Feld beackert, haben Angebote unterbreitet.

Sprecherin:

Der Rechtsruck im Osten Deutschlands begann also lange, sehr lange vor der Gründung der AfD im Jahr 2013. Als Heranwachsender hat Höhne diese Zeit erlebt.

O-Ton 17, Benjamin Höhne:

Da passiert seit 1990 im Grunde eine gezielte Landnahme durch Rechtsaußenakteure, das waren in den 1990er-Jahren Kameradschaften, freie Kameradschaften, das kenne ich aus meiner eigenen Schulzeit. Im Grunde gab es da schon eine Art Polarisierung. Und ja, also da passierte sozusagen eine „Beackerung der ländlichen Räume“ durch rechtsextreme Akteure, die Angebote unterbreiteten, Konzerte unterbreiteten. Es gab damals CDs mit rechter Musik vor den Schulen. Also das hat eine ganz lange Kontinuitätslinie. Und da geht inzwischen, würde ich sagen, die Saat auf für die AfD, dass sie sich auf dieses Vorfeld stützen kann.

Sprecherin:

Auf ultrarechte Strukturen, gewachsen in den letzten Jahrzehnten. Oft eingewandert aus Westdeutschland. Parteilos, mit vielen Unterstützern, weit verbreitet, vor allem in ländlichen Regionen. Und von der Politik lange ignoriert. Besonders deutlich wird das in Thüringen, wo heute der radikalste AfD-Landesverband um Björn Höcke den Ton angibt. 2014 zog die AfD dort mit 10,6 Prozent erstmals zweistellig in den Landtag

ein. Zur selben Zeit eröffnete Tommy Frenck seinen ersten Gasthof. Und startete seine rechtsextreme Karriere als Unternehmer – im ländlichen Raum.

Musik + Atmo 07: Bundesstraße / LKW rangieren

Sprecherin:

Rückblick: Thüringen im Sommer 2017. Vorbereitungen für das größte Neonazi-Festival der Republik. Gleich um die Ecke, in Kloster Vessra, einem 300 Seelen-Ort, betreibt Frenck seine erste Kneipe: den „Goldenen Löwen“. Innerhalb von drei Jahren hat er das alte Fachwerk-Gasthaus zum Treffpunkt der ultrarechten Szene in Südthüringen ausgebaut. Mit Liederabenden, Vorträgen von Holocaust-Leugnern, Flohmärkten, auf denen Spenden verteilt werden. Und eine Weihnachtsfeier mit Geschenken. Allerdings „nur für Deutsche“. Das kommt an:

O-Ton 18, Nicole, Bekannte von Tommy Frenck:

Ich find's wirklich toll, dass er was auf die Beine stellt, was andere Leute halt nicht machen. Und die spotten dann halt nur über ihn. Find ich halt eine Schweinerei so was.

Sprecherin:

Nicole kennt Frenck schon seit Teenager-Tagen. Auch da sei er schon ultrarechts gewesen und provozierte, wo er konnte, erzählt sie. Zum Beispiel indem er die Reichskriegsfahne aus seinem Fenster hängte. Direkt am Marktplatz. Jetzt macht er Kommunalpolitik.

O-Ton 19, Nicole:

Ja, wir haben ihn alle gewählt. Ja, nee, ich bin froh, dass jemand da ist, der halt auch auf den Tisch haut und sagt jetzt, so geht's nicht mehr, muss was gemacht werden.

Sprecherin:

Auf einer Wiese in der Nähe seines Gasthofs, zwischen Themar und Kloster Veßra, will sich die rechtsextreme Szene im Sommer 2017 feiern. Tommy Frenck erwartet Tausende Besucher.

O-Ton 20, Tommy Frenck:

Ausgelegt ist es für siebeneinhalbtausend Leute. Und wir schätzen so 3-4000 werden kommen. Wir haben sieben Musikgruppen an der Zahl, die bekannteste davon ist Stahlgewitter, die Lunikoff-Verschörung,

Sprecherin:

Hunderte Polizisten sichern das Gelände, Absperrgitter halten Gegendemonstranten auf Distanz. Frenck hat im Vorfeld alle Prozesse gewonnen.

O-Ton 21, Tommy Frenck:

Wir haben viele Redner, wir haben sogar einen Redner aus Russland dabei, wir haben ehemalige AFD-Redner, von der NPD, von „Die Rechte“, also von allen Organisationen, die es so gibt.

Musik

Sprecherin:

Die Bilder der Veranstaltung von 2017 hat Christa Mauersberger heute noch vor Augen. Sie stand damals mit Dutzenden Mitstreitern und Mitstreiterinnen vor dem Konzertgelände und streckte den Besuchern Pappschilder entgegen. Für „Demokratie und Vielfalt“ stand darauf. Und „nie wieder“. Mauersberger gehört zum örtlichen Bündnis für „Demokratie und Weltoffenheit“ und erinnert sich:

O-Ton 22, Christa Mauersberger, Bündnis „Themar bleibt bunt“:

Hinterher hat so ein Rechtsextremismusforscher, der Prof. Funke, glaube ich, gesagt: „Ihr wisst gar nicht, was Ihr für einer Gefahr ausgesetzt wart, als die 6.000 Nazis da waren.“

Sprecherin:

3.000 Einwohner in Themar. 200 in Kloster Veßra. Dazwischen 6.000 Neonazis aus ganz Deutschland, aus Tschechien und Polen.

O-Ton 23, Christa Mauersberger:

Und diese Identitären, die diese Sicherheitsleute gemacht haben, da waren ja militante Truppen. Das haben wir ja alles gar nicht gewusst, was da alles für Klientel da oben war. Wir waren ja wie die Jungfrau zum Kind gekommen. Da waren wir einfach nur mutig und haben gesagt, das wollen wir nicht.

Sprecherin:

Christa Mauersberger hat nach 2017 weitergemacht. So wie viele in der Region. Als „Bündnis für Demokratie und Weltoffenheit“ demonstrieren sie gegen Neonazi-Veranstaltungen, organisieren Kinderfeste, Filmabende, Lesungen. Einmal im Monat laden sie zum Seniorenfrühstück. Alles ehrenamtlich. Jahr für Jahr.

O-Ton 24, Christa Mauersberger:

Dass wir zeigen, dass wir ganz normale Menschen sind, dass wir was Gutes wollen. Und nicht spalten wollen. Und nicht hetzen wollen. Dass das einfach der Nachbar von nebenan ist, der was für die Stadt und für die Dörfer und für den ländlichen Raum machen will.

Sprecherin:

Auch Rainer Hotop erinnert sich noch gut an das Neonazi-Konzert. Seit Jahren dokumentiert der Theologe und Musiklehrer den Aufstieg Tommy Frencks. Mit 17 war der schon NPD-Kreisvorsitzender, erklärte seinen Heimatort zur „befreiten Zone“, gründete später eine eigene Partei. Frenck ist Teil eines rechtsextremen Netzwerkes in Thüringen. Ein ultrarechtes Soziotop, gewachsen in mehr als drei Jahrzehnten, dessen Strukturen – unter anderem – die Mörder des NSU nutzten. Frenck nicht ernst zu nehmen, sei ein Fehler gewesen, findet Rainer Hotop.

O-Ton 25, Rainer Hotop, Schleusing gegen Rechts:

Das ist ein großes Problem, dass hier in der Region immer gesagt wurde, „Ach komm, das ist so ein kleiner dummer, dahergelaufener Nazi, der reißt hier nichts.“ Ich

habe von Anfang an gewarnt, hab gesagt, der ist klug, der is nicht dumm, der hat eine Bauernschläue, der weiß auch, wo es weh tut in der Gesellschaft, wo er ansetzen muss, um zu demontieren.

Musik

O-Ton 26, Prof. Oliver Decker, Sozialpsychologe, Else Frenkel-Brunswik Institut:

Wir müssen vergegenwärtigen, dass wir in der Bundesrepublik und mit Sicherheit auch in Ostdeutschland immer ein Wählerpotenzial für neonazistische Parteien bei um die zehn Prozent gehabt haben. Das war das, wovon wir ausgegangen sind.

Sprecherin:

Oliver Decker ist Professor und Sozialpsychologe. Er leitet das Else-Frenkel-Brunswik-Institut für Demokratieforschung in Leipzig. Seit mehr als zwei Jahrzehnten untersucht Decker mit seinem Team die politischen Einstellungen der Deutschen. Dass die AfD 2016 in Sachsen-Anhalt bei ihrem ersten Wahlantritt 24,3 Prozent holte, hat ihn damals überrascht.

O-Ton 27, Oliver Decker:

Ich habe nicht damit gerechnet, dass die AfD derart großes Wählerpotenzial hat, dass es weit über 20 Prozent ist.

Sprecherin:

Dabei kennt kaum jemand die Entwicklung der rechtsextremen Einstellungen in Deutschland so gut wie die Forscherinnen und Forscher rund um Oliver Decker. Alle zwei Jahre geben ihm 2500 repräsentativ Ausgewählte anonymisiert Auskunft. Äußern auf einer Punkte-Skala Zustimmung oder Ablehnung zu den Themenfeldern: „Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur“, „Chauvinismus“, „Ausländerfeindlichkeit“, „Antisemitismus“, „Sozialdarwinismus“ und „Verharmlosung des Nationalsozialismus“.

O-Ton 28, Oliver Decker:

Also wir haben eine gewisse Stabilität bei der manifesten, sagen wir mal, Ausländerfeindlichkeit, immer so um die 30 Prozent im Osten, immer so um die 20 Prozent im Westen. Da gibt es Schwankungen, aber im Großen und Ganzen ist das so.

Sprecherin:

Im Osten mehr Ausländerfeindlichkeit, im Westen mehr Antisemitismus. Männer sind eher rechts außen als Frauen, Ältere eher als Jüngere. Das waren über Jahre die Befunde der Einstellungs-Forscher. Aber Einstellungen haben sich nicht unbedingt im Wahlverhalten gezeigt. Sagt Decker.

O-Ton 29, Oliver Decker:

Früher waren die Menschen, die so denken und zum Beispiel sogar ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild hatten, alle entweder bei der CDU oder bei der SPD gebunden. Also der Gewerkschafter aus Essen hat die SPD gewählt,

obwohl er Ausländer hasste und Juden auch. Und der Katholik aus Fulda hat CDU gewählt, auch wenn er dasselbe Weltbild hatte. Diese Wählerbindung ist aufgebrochen. Das heißt, für die Menschen heute sind sehr viel stärker destruktive Impulse wichtig und eine Wut bei der Wahlentscheidung als inhaltliche Gründe.

Sprecherin:

Diese Wut bündelte die AfD, heizte sie durch geschickte Rhetorik noch an, gab Ausländerfeinden und Antisemiten eine Heimat und lockte auch Nichtwähler an die Urne. „Vereint im Ressentiment“ hieß daher der Titel der Autoritarismus-Studie von 2024. Ein Ergebnis: Ostdeutsche und Westdeutsche gleichen sich in ihren politischen Einstellungen immer mehr an. Vor allem ausländerfeindliche Ansichten haben im Westen seit 2016 deutlich zugenommen. Die Unzufriedenheit mit der praktizierten Demokratie sei noch nie so verbreitet gewesen, schreiben die Autoren, die Suche nach autoritären Lösungen noch nie so deutlich:

O-Ton 30a, Oliver Decker:

Es gibt wirklich ein sehr großes und weit verbreitetes, das sehen wir insbesondere bei den autoritären Aggressionen und bei den Ressentiments, eine Wut und diesen Wunsch, etwas, wenn man es ganz platt sagt, kaputt zu machen. Und es gibt eben eine Partei, die das sowohl in der Programmatik als auch in der Rhetorik als auch im Auftreten verspricht zu tun. Das ist die AfD.

Sprecherin:

Das sei das Entscheidende bei den anstehenden Wahlen in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern im September:

O-Ton 30b, Oliver Decker:

Es ist nicht die Frage, wer hat eine Wirtschaftskompetenz, wer sorgt für sozialen Ausgleich, wer gibt ein Bildungsversprechen ab, wer hat ein Instrument der Vermittlung in der Gesellschaft? Das ist nicht der Punkt, das ist momentan nicht im Fokus, sondern der Fokus ist: Es soll der Wut Raum gegeben werden.

Sprecherin:

Ein „Wut-Raum“ gegen die altgedienten Parteien, gegen migrantische Mitbürger, gegen den Verfassungsschutz, gegen Vielfalt an den Universitäten, Vielfalt der Geschlechter, gegen Vielfalt und Gleichheit in den Familien. Die Kraft der Destruktion habe mit der AfD eine vollkommen neue Dimension erreicht, resümiert Decker. Und damit spreche die Partei eine Wählergruppe an, die bisher kaum eine Rolle spielte:

O-Ton 31, Oliver Decker:

Wir haben eine Tendenz schon länger sehen können, dass der Anteil derjenigen, die unter 25 und 30 die Einstellungsmerkmale der extremen Rechten teilen, dass der Anteil gewachsen ist, im Osten und bundesweit.

Sprecherin:

Und das vor allem bei jungen Männern.

Musik + Atmo 08: Saal / Dessau

Sprecherin:

In Dessau, im großen Versammlungssaal, beantwortet AfD-Spitzenkandidat Ulrich Siegmund Fragen aus dem Publikum. Es ist Mitte Juni, knapp drei Monate vor den Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt. Er sagt: Keine Windräder. Weg mit den Privilegien der Amtskirchen. Keine Minarette, Leistung muss sich wieder lohnen – der AfD-Frontmann weiß, was sein Publikum hören will.

O-Ton 32, Ulrich Siegmund:

Wenn man der Meinung ist, man muss hier Kinder umerziehen, Frühsexualisierung und vieles mehr ... Wir werden diesen ganzen NGO-Sumpf trockenlegen (Applaus, Johlen)

Sprecherin:

„Wir gegen die“. Die Botschaft schwingt in fast jedem Statement mit. Die anderen Parteien, der Verfassungsschutz, die öffentlich-rechtlichen Medien – alle haben sich angeblich gegen die AfD verschworen. Siegmund appelliert ans Ostgefühl, erzeugt Wagenburgmentalität. Das Publikum will, dass die AfD die Wahl gewinnt.

O-Ton 33, Mann / Besucher:

Die AfD hatte noch nicht einmal die Chance. Geben wir der AfD mal die Chance, so muss es sein. Die, die wir jetzt haben, die haben das Land an den Baum gefahren. Wir haben das 1989 gezeigt, wie es gemacht wird, und das zeigen wir jetzt wieder. Ich hoffe 43 Prozent, dass die AfD allein Sachsen-Anhalt regiert.

Musik + Atmo 09: Blättern**Sprecherin:**

Warum wollen so viele Menschen in Ostdeutschland die AfD wählen? Eine Partei, die rhetorisch gegen Ausländer zündelt und Remigration fordert. Politikwissenschaftler Manès Weisskircher wird die Entwicklung weiter beobachten. Ein Befund aber steht bereits fest: Es gibt ein besonderes Merkmal des *deutschen* Rechtsextremismus:

O-Ton 34, Manès Weisskircher:

Das rechtsextreme Gewaltpotenzial und dass die tatsächlichen Akte rechtsextremer Gewalt negativ hervorstechen, wenn man sie mit vielen anderen europäischen Ländern vergleicht.

Sprecherin:

In ganz Europa, so die Untersuchungen des „Center for research on extremism“ der Universität Oslo, sind rechtsextreme Gewalttaten in den letzten Jahren zurückgegangen. Nur nicht in Deutschland. Im Gegenteil.

O-Ton 35, Manès Weisskircher:

Während das AfD-Wahlergebnis im westeuropäischen Vergleich vielleicht nicht besonders hervorzuheben ist, ist das bei den Gewalttaten sehr wohl der Fall. Und hier sieht man auch innerhalb von Deutschland, dass es in Ostdeutschland mehr rechtsextreme Gewaltdaten gibt als in Westdeutschland.

Sprecherin:

Die Radikalisierung junger Männer könnte eine Erklärung für diese Entwicklung sein. Ob „Elblandrevolte“, „Deutsche Jugend voran“ oder die „Letzte Verteidigungswelle“ - in den vergangenen Jahren wurden immer wieder rechtsextreme Terrorgruppen aufgedeckt, die Anschläge geplant, bzw. durchgeführt haben. Einige Mitglieder, etwa zwei Gymnasiasten aus Brandenburg, waren gerade mal 15 Jahre alt.

Oliver Decker in Leipzig erinnern derartige Fälle an lange zurückliegende Zeiten. In den 90er-Jahren brannten Asylbewerberheime in Ost- und Westdeutschland. Daraufhin begannen die Wissenschaftler in Leipzig mit ihrer Autoritarismus-Studie:

O-Ton 36, Oliver Decker:

Denn wir wissen, dass es auch so eine Art von Delegation gibt. Es sind immer eher junge Männer, die zuschlagen, aber ohne ein soziales Umfeld, ohne Leute, die sagen, „finde ich gut, dass du es machst“ oder die das teilen, wo sie erwarten dürfen, dass das auch anerkannt wird, würden sie das auch nicht machen.

Sprecherin:

Zwölf Bände zur Einstellungsforschung stehen bei Extremismusforscher Decker im Regal. Im November wird der nächste folgen. Fast ein Vierteljahrhundert Autoritarismus-Studien. Mit einer deutlichen Tendenz. Die Ansichten werden rechtsextremer. Die Lust an der Zerstörung hat zugenommen:

O-Ton 37, Oliver Decker:

Die Entwicklung macht mir Angst, und sie muss auch Angst machen, aber man sollte nicht kopflos darüber werden. Aber das Versprechen, etwas kaputt zu machen, wird von der AfD eingelöst werden, und es ist sehr leicht, das was in den letzten Jahrzehnten gewachsen ist kaputtzumachen und es wird sehr schwierig werden, das wieder aufzubauen.

Musik**Sprecherin:**

Auf kommunaler Ebene scheinen das viele Wählerinnen und Wähler verhindern zu wollen. Bei den Bürgermeister- und Landratswahlen konnte die AfD ihre Kandidaten und Kandidatinnen bisher kaum durchbringen, hat AfD-Forscher Benjamin Höhne beobachtet. Bei mehr als zwei Dutzend Kommunalwahlen in Ostdeutschland 2026 verloren die Rechtsextremen in der Stichwahl. Nur zweimal gewannen sie.

O-Ton 38, Benjamin Höhne:

Und dann ist es in der Regel in Ostdeutschland so gewesen, dass das demokratische Spektrum sich hinter den Gegenkandidaten der AfD gestellt hat. Und es ging da nochmal knapp gut aus, mit ein, zwei Prozent Pünktchen Differenz. Aber ich frage mich, wie lange geht das noch gut aus? Und es ging ja auch schon schief. Also wir sollten nicht darauf setzen, dass das ein Mechanismus ist, den wir in drei Jahren auch noch so sehen.

Sprecherin:

Durch die nachlassenden oder nicht vorhandenen Bindungskräfte von Parteien, Gewerkschaften, Kirchen und anderen Organisationen entstehen immer mehr gesellschaftliche Leer- und Freiräume. Die werden mittlerweile routiniert von Rechtsaußen-Akteuren besetzt, diagnostiziert Benjamin Höhne.

O-Ton 39, Benjamin Höhne:

Das ist ein Prozess, der zeigt sich in Ostdeutschland aufgrund der spezifischen Gemengelage schon sehr früh. Und es ist eben zu befürchten, dass das auch in Westdeutschland mit einiger Verzögerung eintreten könnte, weil dort eben die Bindekräfte der Großorganisationen auch nachlassen. Und es ist die Frage, was kommt dann, ja?

Musik**Sprecherin:**

Präsenz zeigen, der politischen Auseinandersetzung mit Anhängern der AfD nicht ausweichen, Gesicht und Meinung zeigen, mit Argumenten Überzeugungsarbeit leisten: Die meist schweigende Mehrheitsgesellschaft wird sich mehr engagieren müssen, fordert Höhne. Wenn sie dem Rechtsextremismus etwas entgegensetzen will. Und das gilt nicht nur in Ostdeutschland.

Abspann über Musikbett Das Wissen**Sprecherin:**

„Warum so viele Ostdeutsche rechts wählen“. Von Ernst-Ludwig von Aster.
Sprecherin: Brigitte Urhausen. Regie: Andrea Leclerque. Redaktion: Sonja Striegl.

Was meinen wir, wenn wir „rechts“ sagen? Dazu möchten wir Euch und Ihnen eine andere Folge von Das Wissen empfehlen: „Konservativ, rassistisch, extrem – Was ist rechts?“ Steht in ARD SOUNDS und auf allen anderen Streaming-Plattformen.

* * * * *

Link zum Hörtp:

<https://www.ardsounds.de/episode/urn:ard:episode:a6acf5523cb08b44/>

Links und Quellen:

Mit welchen Themen Rechtspopulisten Bürger gewinnen:

<https://www.bpb.de/themen/parteien/rechtspopulismus/562364/rechtspopulistische-mobilisierungsthemen/>

Zur Entwicklung der AfD in Ostdeutschland (The Political Quarterly):

<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/1467-923X.12859>

Die aktuelle Leipziger Autoritarismusstudie 2024:

<https://www.theol.uni-leipzig.de/kompetenzzentrum-fuer-rechtsextremismus-und-demokratieforschung/leipziger-autoritarismus-studie>

Entwicklung rechtsextremer Gewalttaten in Westeuropa seit 1990; "Center for research on extremism", Uni Oslo:

<https://www.sv.uio.no/c-rex/english/resources/rtv-dataset/>